

Konferenz vom 29. Juli 1920.

(Am Nachmittag hatte eine Vorbesprechung stattgefunden im erweiterten Kreis ohne Dr. Steiner, wo man über die Möglichkeit sprach, Geld zu schaffen, und über die Gründung des Weltschulvereins.)

Dr. Steiner:

Zunächst möchte ich bitten, ob jemand zu diesem Punkt, wo eine schöne Zeit zum Überlegen war, sich zum Worte meldet.

x: möchte gern etwas über die wirtschaftliche Grundlage der Schule wissen.

Dr. Steiner:

Darf ich Herrn Molt bitten, über die Frage zu sprechen, da er Bescheid weiss.

Es wird berichtet über die finanzielle Lage der Schule.

x: fragt, ob man nicht bei dem Vortrag heute Abend sich an die Hörer wenden könnte. Es wird ein Aufruf verlesen.

Dr. Steiner:

Dieser Aufruf ist ausgezeichnet und wird sicher nicht ohne Wirkung sein. Meiner Auffassung nach kann es nur dann geschehen, wenn gleichzeitig damit verbunden wird, (dass man sagt, wir können nur weiterarbeiten,) wenn von Seiten der Allgemeinheit die nötigen Mittel der Sache zufließen.

x: Ich wollte nur warten mit der Rückgängigmachung der Neuanmeldungen.

Dr. Steiner:

Warum sollen wir nicht schon jetzt den Leuten sagen können, dass wir, wenn wir nicht die Mittel bekommen, die neuangemeldeten Kinder abweisen müssen? Gerade damit unsere Agitation wirksam werde. Wir müssen die Kinder abweisen, weil wir keine neuen Lehrer anstellen können. Es scheint mir notwendig zu sein, um die Agitation wirksam zu machen.

Nicht wahr, diese Agitation hat ihre Fehler. Erst meint die Öffentlichkeit, die Schule sei eine Waldorf-Astoria-Schule, es wird von vielen Seiten die Schule eine Waldorf-Astoria-Schule genannt. Man hat die Meinung, dass die Schule finanziell gespeist wird von der Waldorf-Astoria, und man ist überrascht, dass dies nicht der Fall ist. Nun, das ist das eine. Man muss auf irgend eine Weise gegen dieses Überraschtsein der Öffentlichkeit eben einen Weg einschlagen. Man muss es deutlich sagen, dass die Mittel der Öffentlichkeit notwendig sind, das ist das eine.

Zweitens ist es schwierig, von auswärts Geld zu bekommen für den Waldorfschulverein, der für Stuttgart

gegründet wird. Da ist es nicht so, wie bei den andern in Stuttgart zentralisierten Einrichtungen. Selbstverständlich kann der Kommende Tag und die Dreigliederung in Stuttgart zentralisiert sein. Das ist für die Welt. Da müssten die Leute die Kinder herschicken können. Die Leute fragen: Warum ist das vorhandene Geld nicht in Stuttgart aufgebracht worden, woher doch die meisten Kinder stammen? Man kann verlangen, dass die Leute, die die Kinder von auswärts bringen, dass die soviel zahlen, um die Kinder hier zu haben. Da kann man hohes Schulgeld verlangen. Wenn die Leute von auswärts Geld geben sollen, wenn ein Schulverein für das Prinzip der Waldorfschule wirken soll, dann muss es klar sein, dass wir hier in Stuttgart anfangen, dass wir selbst etwas tun, um die Waldorfschule in die ganze Welt zu tragen. Natürlich fragt jeder: Warum verschafft ihr euch nicht aus Stuttgart und Umgebung Mittel? - Das sind Schwierigkeiten, denen wir dadurch begegnen, dass wir sagen, wir sind eben nicht in der Lage, die Schule über das jetzige Mass hinaus zu gestalten. Wir müssten die Kinder abweisen, wenn wir nicht Mittel bekommen. Ich glaube also nicht, dass man in dieser Richtung optimistisch sein darf. Die zwei Gründe spielen wesentlich mit.

x: Kann denn die Umwandlung des Waldorfschulvereins in einen solchen Weltschulverein durchgeführt werden, wenn man sich einig darüber würde?

Dr. Steiner:

Nicht wahr, den Waldorfschulverein haben wir unter dem Gesichtspunkt gegründet, als einen lokalen Verein, auch ein wenig unter dem Gesichtspunkt, dass es den Herren Aktionären von der Waldorf imponiert, dass sie geldgeberischer werden. So habe ich mir vorgestellt, der Waldorfschulverein müsste extra dazu gegründet werden.

x: Herr Doktor, Sie sagten, dass der Weltschulverein wirksam in Angriff genommen werden kann, wenn man vorgestossen hat.

Dr. Steiner:

Es würde sich darum handeln, dies auszuarbeiten, um den Boden zu schaffen aus dem das erwachsen kann. Dass wir mit Klarheit hinweisen auf die Schwierigkeiten, die bestehen, um die Stimmung für den Weltschulverein gebrauchen zu können.

x: fragt, ob man nicht bei den Schweizer Mitgliedern Propaganda machen kann?

Dr. Steiner:

Die Schweizer Mitglieder werden so sehr auf die Valuta angezapft, dass da wohl kaum etwas zu machen ist. Ich habe letzthin gerade in einen Prospekt, der hinausgeschickt worden ist, herausstreichen müssen die Worte in dem einen Satz, der darauf hingewiesen hat, dass die Angehörigen der Mittelländer wegen der Valuta nichts leisten können. Dieses zu starke Pochen auf die ausserordentlich stark in Anspruch genommenen Schweizer, die ohnedies nicht gern die Taschen aufmachen, furchtbar ungern. Dann müssen wir einen Weltschulverein gründen, der im Programm nicht die Unterstützung der

Stuttgarter Waldorfschule hat, sondern die Gründung von Schulen nach diesen Prinzipien. Der muss es verantworten, dass er zunächst die Waldorfschule unterstützt.

Frau Dr. Steiner:

Ich glaube, es wäre besser, dass der Bau fertig würde, sonst kommt das Frühere durch das Spätere in Leid. Für die Schule können die Angehörigen der Mittelländer noch Vieles tun. Die Schweden, Norweger sind empfänglich, Geld zu geben. Wenn aber eine grosse Anzapfung der Ausländer für die Schule vor sich geht, dann wird der Bau nie zu Ende geführt.

Dr. Steiner:

Nicht wahr, es würde sich, wenn wir den Welt= schulverein gründen, darum handeln, dass der vor allen Din= gen das haben müsste, dass er über seine Gelder frei ver= fügen kann, dass auch die Freie Hochschule in Dornach aus diesen Geldern gespeist werden könnte. Es war unsere Idee, eine Art Zentralisation des gesamten Finanzwesens zu ma= chen. Ausserdem kommen da die verschiedenen Dinge in die Quere. Wir strebten an eine zentrale Finanzierung, so dass all das Geld, das für unsere anthroposophische Sache zu= sammenfliesst, in eine einzige Zentralkasse zusammenfliesst. Das ist dasjenige, was wir angestrebt haben in den Tagen, wo wir darangegangen sind, den Kommenden Tag und das Futu= rum zu begründen. Dann musste der Waldorfschulverein gegrün= det werden. Ebenso gut musste man in Dornach eine Anzahl von Dingen gründen. Das ist nur formell. In dem Augenblick läuft der Verein Goetheanismus in das Ganze ein, wenn es notwendig ist. Die Dinge, die wir führen, die müssen so gegründet sein, dass es zuletzt in eine Zentralverwaltung einläuft.

Das war auch die Absicht, als wir den Kommen= den Tag begründeten. Der Kommende Tag hat nicht die Mög= lichkeit, Jahresbeiträge entgegen zu nehmen. Insofern würde ja eine Organisation wie der Weltschulverein auch keine Dezentralisation darstellen. Es handelt sich nicht darum, dass der Kommende Tag die Zentralverwaltung hat. Der Kommen= de Tag ist das Institut, das sich daran beteiligt. Das was wir als Zentralverwaltung denken, wäre umfassender. Der Kommende Tag kann keine Spenden entgegennehmen, insofern kann es sich nicht darum handeln. Ich sagte nicht, man solle den Kommenden Tag als Zentralverwaltung betrachten. Wir hatten in Aussicht genommen, das alles das, was wir bekommen, in eine einheitliche Zentralkasse zusammenfliesst, und da nach Gebrauch ausgegeben wird. Wenn wir den Welt= schulverein gründen, dann würde dieser Weltschulverein sei= nerseits selbst seine Gelder verwalten lassen können. Aber er würde so gegründet sein müssen, dass er einlaufen kann in dieses Zentralinstitut. Wie der Verein Goetheanismus in Dornach, der jederzeit einlaufen kann in dem Augenblick, wo wir die Persönlichkeit haben. Da müssen rein sachliche Prinzipien walten. Ebenso kann der Weltschulverein gegrün= det werden, indes muss einer seiner Paragraphen der sein, dass er seine Gelder ebenso gut in die Kasse der Freien Hochschule einfliessen lassen kann.

29.7.20.

- 101 -

Frau Dr. Steiner:

Sonst wäre es geschehen ums Goetheanum.

x: findet, wie die Dinge liegen, den Namen Waldorfschulverein nicht mehr richtig. Man könnte es für die unteren 8 Klassen gelten lassen. Für das darüber sollte man haben einen "Verein zur Gründung von Rudolf-Steiner-Schulen".

Dr. Steiner:

Das darf auf keinen Fall sein.

x: (spricht weiter) Er will damit kund tun, dass es sich um ganz bestimmte Schulen handelt. Den bisherigen Namen hält er für schädlich.

Dr. Steiner:

Da muss man eine viel aktuellere Flagge finden. Ein grosser Teil der Gegnerschaft beruht auf der einseitigen Betonung des Namens. Es kommt das zum Vorschein gestern im Aufsatz. Es käme auch jetzt sowieso. Sie werden sehen, dass es in viel ausgesprochenere Masse kommt. Ich weiss zu erzählen, wie Aufsätze, die ich anonym habe da und dort erscheinen lassen, (angenommen wurden) und wie die Sache sofort umgekehrt worden ist, als der Name darauf kam. Man kann eine andere Firma haben. Der Sache wird nicht genützt durch persönliche Namensgebung.

Frau Dr. Steiner:

Ob man nicht doch erraten könnte, welcher Name der Wünschenswerte wäre?

Dr. Steiner:

Es wäre ganz gut, wenn diese Frage gestellt würde. Dann würde der Betreffende damit verbunden werden. Goetheanismus-Schule, vielleicht Schule des Kommenden Tages. Es müsste so irgend etwas sein, was hinweist auf die Zukunft. Da müsste man scharf nachdenken, auf etwas, was darauf hinweist, dass es sich um staatslose Schulen handelt. Staatslosigkeit, die Begründung der Schule ohne den Staat, dass diese Sache sichtlich zum Ausdruck kommt. Das kommt nur durch eine neutrale Bezeichnung zum Ausdruck. Das haben wir in der Waldorfschule durch "frei" zum Ausdruck gebracht. Diese Bezeichnung der "Freien Waldorfschule" war gut für den ersten Anfang. Und wenn es weiter gegangen wäre in dieser Weise, wenn es nicht notwendig geworden wäre, den Waldorfschulverein zu gründen, so wäre gegen den Titel das allerwenigste einzuwenden. Aber nicht wahr, es ist nicht weitergegangen. Es müsste zum Ausdruck kommen dieses Prinzip des staatslosen, des aus dem freien Geistesleben geschaffenen Schulwesens. Es ist die Frage, ob man da nicht sehr gut den Welterschulverein gründen könnte.

x: Dürfte man den Namen Anthroposophie nennen?

Dr. Steiner:

Wir müssen Anthroposophie weglassen.

x: Damit das Interesse nicht erlahmt, sollte bis zu einer gewissen Grösse der Name Waldorfschule erhalten bleiben.

Dr. Steiner:

Mit Ausnahme der 9. Klasse gilt ja heute schon das, dass wir auch nicht die 8. Klasse auf der alten Grundlage vorwärts bringen. Ohne Zuschüsse kriegen wir doch nicht die 8. Klasse in dem Sinne weiter, wie wir es wollen. Wir müssen die neuen Kinder der 8. Klasse abweisen, wenn wir nicht Zuschüsse bekommen. Dass der laufende Betrieb erhalten wird, das würde schon ins Gleichgewicht gebracht werden. Dann die Frage des Platzes. Wir können nicht die Zahl der Schüler vermehren ohne Platzvergrößerung. Es wird sich um weitere Lehreranstellung handeln. 4. Klasse 53, 2. Klasse 56 Schüler, da wird es eine Lehrerfrage. Ich bin der Meinung, dass ein Lehrer, wenn er den nötigen Raum hat, selbst 100 Kinder haben könnte, aber aus dem einfachen Grunde, weil wir den Raum nicht haben, einfach deshalb weil unsere Klassen zu klein sind, müssten wir mehr Lehrer haben. Die beiden Klassen; dann würde es sich um die Zerlegung der künftigen 4. und 2. Klasse handeln. Die 1. und 5. müssen wir unter allen Umständen teilen. Die Raumfrage ist aktuell geworden. Dann dass der Eurythmie- und Turnsaal absolut nichts taugt.

x: Kulturschule.

y: Ich hatte mir auch aufgeschrieben Freie Kulturschule.

Frau Dr. Steiner:

Vielleicht fällt noch jemand etwas anderes ein.

Dr. Steiner:

Es kommt nicht darauf an, einfach einen Namenswechsel einzugehen, ob die 2 Millionen Mark eingehen oder nicht. Die Kalamität ist deshalb eingetreten, weil man jeden genommen hat. Die Waldorf hat nichts verbrochen.

x: Es wäre wichtig zu unterscheiden zwischen Waldorfschulverein und Waldorfschule. Man könnte die Waldorfschule weiter als Waldorfschule lassen.

Dr. Steiner:

Der Finanzierungsverein braucht nicht mehr den Namen zu haben. Das würde der Waldorf nicht schaden. Die Waldorfschule ist eine historische Sache, die bleiben soll. Auf der andern Seite ist wirklich nicht zu verlangen, wenn wir an weitere Kreise Deutschlands und Oesterreichs gehen, dass das unter der Flagge einer Waldorfschule für Stuttgart geschehen soll. Ich meine rein aus praktischen Gründen, weil die Leute auch dafür kein Geld geben. Die Propaganda für den Verein als solchen bleibt auf Stuttgart und Württemberg beschränkt. Dagegen scheint es mir durchaus klar zu sein, dass man auf das Grosse geht, für das man Propaganda machen kann international.

x: Da würde man zu dem Entschluss kommen, den Verein fallen zu lassen?

Dr. Steiner:

Ich bin der Überzeugung, dass die Fortführung bis zur 8. Klasse eine Gehaltsfrage ist. Es müsste sich

darum handeln, dass man auch genau müsste sagen können, wieviel die Waldorf-Astoria zuschiessen kann. Ich habe das Gefühl, nicht wahr, dass die Schule im Ganzen ihre finanzielle Grundlage aus der Kasse der Waldorf-Astoria, vor allen Dingen aber in hohem Masse durch die Privatgaben von Herrn Molt hat. Das sind zwei Dinge, die im Wesentlichen zu unterscheiden sind. Ich habe das Gefühl, dass Herr Molt auch finanziell die ganze Waldorfschule als Privatmann gegründet hat. Die Waldorf hat schon zu dem, was Herr Molt persönlich gemacht hat, einen Zuschuss gegeben, aber - ja vielleicht ist es nicht opportun - aber es ist doch vor allen Dingen so, dass, nicht wahr, die Privatschatulle des Herrn Molt darinnen steckt in hohem Masse.

Dr. Molt:

Es ist nicht angenehm, darüber zu reden. Die Schule, die als solche eingetragen ist, ist mein Privatbesitz. Die Baukosten wurden von mir bestritten. Die Schule zahlt keine Miete. Die anderen Schulbaracken, dafür kommen andere Beträge in Frage.

Dr. Steiner:

Es ist ganz gut, dass es gewusst wird. Worunter wir leiden, das ist, dass eigentlich die Waldorf-Astoria als Firma ein bißchen sehr gut weg gekommen ist bei der Inszenierung der Waldorfschule vor der Welt. Ich kann es nicht recht verantworten, für die Waldorf, die nicht einmal so ehrgeizig ist, als Trägerin der Schule zu gelten, der Waldorf-Astoria diese Sache zuzugestehen, dass sie der ganzen Schule die Ehre gibt, während Herr Molt als Person es doch getan hat. Man könnte höchstens davon sprechen, dass die Waldorf Mitglied des Schulvereins war. Gewiss, wenn heute Leute von auswärts Kinder herschicken wollen, so ist es richtig, dass sie nicht nur zur vollständigen Erhaltung des Kindes, sondern auch z.T. etwas für das, was Bänke sind, was innere Einrichtung ist, dass da beigetragen wird. Aber dieses, was vollständig gerechtfertigt ist, muss kompensiert werden dadurch, dass man die Sache nicht zu einer Stuttgarter Angelegenheit macht. Die Leute werden wissen, wir brauchen nicht mehr soviel zu bezahlen, wenn es eine Weltangelegenheit ist.

x: Es würde sich um ein Schulgeld handeln von 1000 M. Jedes Kind kommt uns jetzt auf 1000 M.

Dr. Steiner:

Wenn wir herausbekommen, dass die Waldorf für ihre Kinder diesen Beitrag bezahlt, dann würde uns damit wenig gedient sein, weil wir nicht in der Lage wären, abgesehen von Beiträgen von aussen, kaum Kinder aufzunehmen. Es muss doch gerade weiterhin Grundsatz sein, Kinder aufzunehmen, die das Schulgeld nicht bezahlen können. Selbstverständlich leidet die Schule dadurch, dass sie eine Kapitalistenschule wird, abgesehen von Kindern aus der Waldorf-Astoria. Die Dinge können vertreten werden vor der Welt. Ich war längst dafür, dass man in der Schweiz vertreten würde, dass wenn jeder Schweizer eine einzige Mark geben würde für den Dornacher Bau, so würden wir den Bau glänzend zu Ende führen. Nicht wahr, wenn man das in möglichst starker Weise den Leuten sagen würde, dann würden sie einsehen, wie man eine Sache zu einer allgemeinen Sache macht. Auf diese Weise, dass wir arme Kinder aufnehmen, dass

29.7.20.

- 104 -

aber ein Reicher das Schulgeld bezahlt. Ich wollte das vorher bloss sagen, dass das Schulgeld der fremden Kinder nicht danach bestimmt werden kann, nach dem, was fehlt, daher werden wir immer versuchen müssen, von der Öffentlichkeit das Geld zu bekommen. Nun ja, nicht wahr, das ist die eine Sache, die so nur geregelt werden sollte, dass für jedes arme Kind irgend ein Reicher das Schulgeld bezahlt.

Haben wir die Einrichtung der Patenschaften im Waldorfschulverein?

x: Ich habe gedacht, dass 1000 M der Beitrag sein soll für ein Mitglied, das Pate wird. Es sind noch nicht viele Paten gekommen.

y: Es sollten Bausteine gegeben werden für die Waldorfschule.

Dr. Steiner:

Man kann natürlich auch das machen. Die Sammel-tätigkeit ist eine gute Arbeit. Natürlich, wenn wir den Leuten sagen, sie können kleine Beiträge geben, so werden sie kleine Beträge geben. Die Mitglieder sollten sammeln gehen.

Die Hauptfrage ist offenbar die Begründung des Weltschulvereins. Alles andere müsste sich an diese Hauptfrage anschliessen. Aber ich habe noch immer nicht gehört, wieviel eigentlich der Waldorfschulverein in der Kasse hat. Das hätte ich gerne gewusst.

x: 60-80 000 M.

Dr. Steiner:

Das ist gewissermassen, was in der Kasse ist.

x: Was von der Waldorf ist, das ist ein Jahresbeitrag von 170 000 M.

Dr. Steiner:

Das wären die Kosten, die der Waldorf im Mindesten erwachsen. Wir haben so viel begüterte Eltern, die entsprechende Beiträge leisten könnten, die können nicht von der Waldorf verlangen, dass sie grosse Beträge gibt. Deshalb muss an diese Menschen herangetreten werden, die Interesse haben an der Schule, wenn das Interesse nicht verdunstet, soweit sie die Taschen aufmachen sollen. Dann ist es besser, die Kinder bleiben weg. Wir sind nicht da, bloss um die Kinder aufzunehmen, weil die Schule näher liegt. Das wird sich erproben in den nächsten acht Tagen. Wenn sie es nicht tun, dann werden wir die Anmeldungen rückgängig machen. Es werden sich die Geister scheiden. Dass künftig die Kinder der Wohlhabenden neben den Kindern der Armen sitzen. Wenn man sagt: Wir verstehen unter einer Einheitsschule dasjenige, dass keiner etwas bezahlt, dass alle gleich sind. Gegen dies habe ich nichts. Wir brauchen es nicht zur Ehre anzurechnen, dass Ministerkinder da sind.

Vielleicht könnte es noch gelingen, über die Frage des Weltschulvereins zu einer gewissen Klarheit zu

kommen. Bei all diesen Dingen darf nicht vergessen werden, wir haben grosse Schwierigkeit, unmittelbar Gelder zu bekommen für den Bau in Dornach. Wir werden geringere Schwierigkeiten haben, namentlich in Amerika, für die Begründung von Schulen. Wir haben die allergeringste Schwierigkeit, wenn man Sanatorien begründen will. Mir sagte jemand, dass man den Gedanken gehabt hat, ein Sanatorium zu begründen. Es hängt ganz davon ab; sie verstehen, dass man ein Sanatorium braucht, sie verstehen weniger, dass man Schulen braucht, aber sie verstehen nicht, dass man die Grundlage von allem braucht, dass man den Dornacher Bau braucht.

x: Dann muss man das Sanatorium verbinden mit der Schule.

Dr. Steiner:

Unsere Schulen sind anders gebaut, das können wir nicht zum Ausdruck bringen. Wir gründen einen Weltverein der ganz jungen Invaliden, Gesundheitsschule, das würde mehr ziehen. Es wird aber nicht gehen. Es würde sich nur darum handeln, in der Propaganda das zu verbinden, dass man einen gemeinsamen Fonds hat, dass man auf der einen Seite Sanatorien macht und auf der andern Seite eine Schule. Das ist eben das, woran sie Anstoss nehmen. Wir müssen, wenn wir Schulen begründen wollen, dem Verein das Recht geben, dass er auch das Geld für Dornach verwendet. Sonst wird der Verein ein Kontra-Verein für Dornach, der jedes Zuweisen aufsaugt. Wenn wir die Eurythmie umgestalten zur Heileurythmie, dann kriegen wir sehr bald ein Sanatorium. Ich werde im kleinen, bescheidenen Maßstabe den Versuch machen, um etwas zu zeigen. Ich bin gebeten worden, ob nicht etwas als Heil-Eurythmie gemacht werden kann. Ich werde diesen Versuch machen. Sie werden sehen, da werden alle Leute kommen. Ich glaube nicht, dass wir das können. Wir müssen schon die Schule als solche als staatslose Schule, die aus dem freien Geistesleben geschaffen ist, betonen.

x: meint, man solle konkrete Vorschläge machen zum Weltschulverein. Man sollte, ehe man an die Öffentlichkeit tritt, abwarten, wie das wirkt, was versucht ist. Jetzt sollte man nicht den Eindruck entstehen lassen, dass man nicht weiter kann.

Dr. Steiner:

Wir haben soviel Anmeldungen, dass wir nur diese Anmeldungen entgegen nehmen können, wenn wir mehr Beiträge bekommen. Haben Sie den Eindruck, dass der Aufruf so klingt, als ob wir Gefühle des Versagens haben? Ich wollte hervorrufen, dass von der Lehrerschaft betont wird, dass etwas erreicht worden ist mit der Schule, wofür sich die Öffentlichkeit interessieren kann, um beizutreten aus einem allgemeinen Interesse heraus. Die zahlreichen Anmeldungen sind betont worden. Es schien mir wichtig, dass man mit den Zahlen aufwartet. Jetzt sind 100 da, die wir nicht fortführen könnten, wenn wir nicht Mittel bekommen. Ich würde vorschlagen, dass man in einem sehr guten Aufruf hinschreiben würde: es strömen uns die Kinder zu! Dann würde ich vorschlagen, dass es jedenfalls ein Lehrer vorbringt, weil es viel mehr Eindruck macht. Nun müssen wir den Modus finden, dass uns nicht die Menschen sagen: Nun ja, wenn die Kinder zuströmen, dann sollen es auch bezahlen

29.7.20.

die Eltern der Kinder. Es ist eine prinzipielle Sache, dass wir nicht von jedem Schulkind das Schulgeld bezahlen lassen können. Deshalb sind die Schwierigkeiten, die darin beruhen, dass wir Kinder aufnehmen, die Schulgeld nicht bezahlen.

x: stellt den Antrag, dass der Aufruf im Sinne des Entwurfs ausgearbeitet wird und dass es heute Abend vorgebracht wird.

Dr. Steiner:

Ich habe nichts dagegen, weil es keine Versammlung ist. Es kann gemacht werden. Mir scheint, es müsste schärfer herausgearbeitet werden, so dass etwas Bestimmtes ins Bewusstsein der Menschen fällt. Eine solche offizielle Erklärung scheint mir nicht gegen eine Privatwerbung zu wirken. Es ist vielleicht gut, in voller Öffentlichkeit aufzutreten.

Es liegt der Antrag vor, dass die Sache nochmals vertagt wird, dass man mit geladenen Revolvern kommt. Ist dagegen etwas zu sagen? Wenn Sie eine Sitzung unter sich, unter irgend jemand von sich aus berufen wollen, so bitte ich das zu tun; ich kann Nachmittag nicht.

Es wird gefragt nach dem Lehrplan der 9. Klasse und nach der Errichtung eines Internats. Es liegen verschiedene Vorschläge vor von Persönlichkeiten, die Kinder aufnehmen würden, um sich eine Existenz zu gründen, oder die sie nebenher aufnehmen würden. Dann die Frage der Reifeprüfung.

Dr. Steiner:

Was den Lehrplan der 9. Klasse betrifft, so ist das eine eminent pädagogische Frage, etwas was ganz gewiss vorliegen wird im Beginne des nächsten Schuljahres. Was verbunden sein würde mit einem Kurs von 5-7 neuen Vorträgen, die aufgesetzt werden müssen. Das würde dann für das Lehrerkollegium am Anfang des Schuljahres zu halten sein. Aber das eigentliche, das lehrplanmäßige Einrichten der 9. Klasse, das ist etwas, was einen 5-6 tägigen Kurs notwendig machen würde. Insoferne würden wir die pädagogische Ordnung vertagen können bis zum Beginn des nächsten Schuljahres. Wir würden uns nur klar sein über die Besetzungsfragen der einzelnen Klassen.

Dann ist die Frage der Reifeprüfung, das ist eine nicht ganz leichte Sache aus dem Grunde, weil wir dadurch, dass wir hinarbeiten auf die staatliche Anerkennung unserer Mittelschule, ja eigentlich unserem Prinzip untreu werden. Wir bringen uns in Abhängigkeit vom Staate. Wir haben nicht das Recht von einer staatsfreien Schule zu reden. Wir bleiben nur treu, wenn wir die Kinder einfach darauf verweisen, dass sie sich einfach prüfen lassen müssen, falls sie eine Staatsanstellung wollen; dass sie sich prüfen lassen müssen auf einer Staatsschule, die ihnen das Recht gibt,

eine Universität zu besuchen. Sobald wir mit dem Staate zu verhandeln anfangen, begeben wir uns in seine Abhängigkeit. Er wird wahrscheinlich auch die Bedingung stellen, dass irgend ein staatlich modellierter Studienrat erscheinen soll auch bei unserer Abgangsprüfung. Die dürfen wir nicht in die wirkliche substantielle Einrichtung hineinlassen. Wenn sie die Schule anschauen wollen, da mögen sie es tun, wenn sie herumlungern. Aber in wirkliche Verhandlungen können wir uns nicht einlassen. Wir werden nicht untreu, wenn sich die Kinder, die doch in Abrahams Schoss zurückkehren, staatlich prüfen lassen. Einen wirklichen Sinn hat die Begründung der 9. Klasse dann, wenn wir in Aussicht nehmen die Begründung einer vollständig freien Hochschule. Es hat nur einen Sinn, wenn wir eine freie Hochschule zu gleicher Zeit in Aussicht nehmen, und dann kann es uns egal sein, wie diese Reifeprüfung entschieden wird. Dann wird nur die Hochschulberechtigungsfrage in Aussicht genommen werden müssen, das ist eine solche Frage, die wir vertagen. Bis dahin werden sich die Verhältnisse geändert haben, dass man einer solchen Hochschule die Anerkennung versagen kann.

Die Frage des Internats ist etwas, was wünschenswert ist. Sie hängt zusammen mit der Aufnahme von auswärtigen Schülern. Es wäre sehr schön. Alle Leute reden davon, dass sie ihre Kinder hierherschicken würden. Wir kriegen gleich die zwei (x)- Buben aus Dornach. Uns sind sie vorläufig auf den Dächern herumgetanzt. Sie können das Tanzen fortsetzen auf der Nase der Internatsleitung. Das wird ja verlockend sein.

Es wird gefragt in welcher Farbe die Bänke angestrichen werden sollen.

Dr. Steiner:

Das kann wohl gemacht werden, Anstreichen der Bänke. Ein lila Anstrich; bläulich, hell.

Die Dornacher Farben können aus geldlichen Gründen nicht realisiert werden. Ich habe eine Mappe aus Dornach mitgebracht. Es handelt sich darum, dass in Dornach eine kleinere Anzahl von Kindern von Herrn B. in dieser Weise sehr gut vorwärts gebracht worden sind. Es sind Zeichnungen, die die Kinder gemacht haben; die sie so gemacht haben, dass ihnen eigentliche Motive gegeben worden sind, und es kommt die Individualität der einzelnen Kinder gut heraus. Ich will Ihnen dann, wenn wir auf eine Stunde zusammen kommen, dann werde ich Ihnen diese Mappe suchen und auseinandersetzen. Es ist immerhin wichtig, wenn Sie daran denken, etwas zu veröffentlichen. Die kleine G.W. hat mir gesagt, als ich ihr erzählte: "Eure Zeichnungen werden wir in der Waldorfschule zeigen": "Jetzt modellieren wir auch schon". - Es sind die Individualitäten der Kinder ganz famos zum Ausdruck gekommen. Ich denke nicht daran, das zu einer Norm zu machen. Ein anderer mag es anders machen. Man kann daran viel lernen. Nicht eine Norm. Was B. will, er

29.7.20.

- 108 -

will den Kindern das eine oder andere erzählen, dann lässt er sie, nachdem er ihnen ganz spärliche Anleitungen gegeben hat, lässt er sie einfach nach ihren Ideen, das was er erzählt hat, in Formen zum Ausdruck bringen. Das haben die Kinder untereinander besprochen.

Dr. S

sich
keit
wart
Es
spre
del
gro
Kla
das

zu
das
Arb
sel
ser
sie
ihm
ste
Kin
ein

er
se
abe
sei
sch
ble
gl
des
sei
un